

## Alpensinfonie mit Kaiserblick

Von Birgit Hilbig

### Bayern Zwischen Rotwand und Brunnstein können sich Wanderer auf die Via Alpina einstimmen.

In Annes Almhütte ist die Zeit stehen geblieben. An den hölzernen Wänden hängen bestickte Leintücher, auf schmalen Borden sind Teller, Tassen und Topfdeckel säuberlich aufgereiht. Das einzige Mobiliar der kleinen Stube bilden Tisch, Bank und Stuhl, wo sich die Gäste niedergelassen haben und der Hausherrin müßig zuschauen. Die wuselt rastlos zwischen dem wuchtigen Herd und dem runden Emailleausguss umher, bringt Kochstelle, Töpfe und Geschirr hingebungsvoll auf Hochglanz.

Ihre 81 Jahre sieht man der zierlichen Frau in den Kniebundhosen keinesfalls an. Mit jugendlich-kraftiger Stimme schimpft sie über Politiker und lästert über Bekannte – sie weiß über Weltereignisse Bescheid und erst recht über sämtliche Vorgänge auf „ihrer“ Alm. Zum 62. Mal verbringt sie den Sommer hier oben in den Bergwiesen von „Himmelmoos“, wo der Blick aus der Haustür direkt auf die schroffen Kalkberge des Wilden Kaisers fällt.

„Prinzessin von Himmelmoos“ nennt Nachbar Manfred die quicklebendige Sennerin, und er kann eine Menge Geschichten über sie erzählen. Da ist zum Beispiel die von den Korken, mit denen Anne eigenmächtig die Wasserverteilung auf der Alm regulierte, oder jene vom metallenen Christus, der in ihrem Bett überwinterte.

Manfred hat früher sommers selbst hier gelebt, hat Kühe betreut und eine Hütte in Schuss gehalten. Heute liegt sein Refugium ein paar Hundert Meter entfernt an einer Flanke des reichlich 1600 Meter hohen Brunnsteins. Als Beauftragter der Alpenvereins-Sektion Rosenheim kümmert er sich um das Brunnsteinhaus, das mit seinem supermodernen Anbau einen krassen Kontrast zu den nahen Almhütten bildet. Den Verbindungspfad zwischen den beiden Welten trampelten Bundeswehrsoldaten, die Manfred einst als Ausbilder in den bayerischen Bergen fit machte. So unterschiedlich Alm- und Alpenvereinshütte auch sein mögen – sie haben noch mehr gemeinsam als diesen idyllischen Weg durch die Wiesen. Denn sie liegen beide an der Via Alpina, einem noch relativ wenig bekannten internationalen Weitwanderprojekt. Seine fünf Routen mit insgesamt über 5000 Kilometer erfassen den gesamten Alpenbogen und berühren acht europäische Staaten. „Die längste dieser Routen“, sagt Projektkoordinatorin Christina Schwann, „ist mit 161 Tagesetappen bemessen. Sie führt von Triest nach Monaco.“ Die junge Österreicherin kennt einen Freak, der diese Wahnsinnstour schon bewältigt hat, doch die Regel ist das natürlich nicht. Die meisten suchen sich einen überschaubaren Abschnitt aus, der in einem normalen Urlaub zu bewältigen ist.

Und es geht den Initiatoren auch gar nicht um Rekorde. Die Wanderer sollen die Naturschönheiten und die Kultur der Alpenländer entdecken, sie sollen regionale Spezialitäten probieren und selten begangene Trassen für sich erobern. „Manche Wege haben zwar eine lange Tradition“, sagt Christina Schwann, „doch sie sind in den letzten Jahrzehnten irgendwie in Vergessenheit geraten.“ Die Koordinatorin und ihre Mitstreiter wollen diese Gebiete neu beleben und die dort ansässigen Bauern und Wirte unterstützen. Den bayerischen Abschnitt im Mangfallgebirge muss zwar sicher niemand aus dem Dornröschenschlaf wecken, doch sonst erfüllt er alle Voraussetzungen für genussvolles Via-Alpina-Wandern. Die Etappen sind nicht zu lang, man benötigt keine spezielle Kletter- oder Gletscherausrüstung, es gibt ausreichend Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten.

Da ist zum Beispiel die gemütliche Schönfeldhütte über dem Spitzingsee, die von einem gelernten Konditor aus dem Vogtland bewirtschaftet wird: Seine Tortenstücke sind überdimensional und unwiderstehlich. Sie geben Kraft für die nächsten Wanderstunden und für die Ersteigung der 1885 Meter hohen Rotwand – ein markanter, aber unerschwerlich zu erreichender Gipfel. An seinem Fuß wartet bereits die nächste Hütte und zugleich ein empfohlener Via-Alpina-Etappenort. Das Rotwand-Haus feierte kürzlich seinen 100. Geburtstag und hat viele bayerische Leckereien auf seiner Karte. Je nach



Der Wilde Kaiser bildet die Kulisse für romantische Abende am Brunnsteinhaus. Foto: Michael Kleider, Via Alpina

Geschmack und Hunger können die Gäste zwischen Kalorienbomben wie den üppigen Käsespätzle oder kleineren Gerichten wie Spinatknödeln oder Weißwürsten wählen. Mehr Bekanntheit als durch ihre gastronomischen Vorzüge erlangte die Alpenvereins-Hütte allerdings durch den „Problembären“ Bruno, der im Vorjahr hier herumstromerte und erschossen wurde. Brunos gewaltsamer Tod liefert immer noch Diskussionsstoff. Bei vielen Hüttenwanderern ist es verpönt, während der Tour ins Tal abzustiegen, doch die Zeit dazu sollte man sich ruhig nehmen. Die kleinen Ferienorte verwöhnen die Urlauber mit Ruhe und Gelassenheit, mit schmucken Kirchen und Museen, mit Sportstätten und Übernachtungskomfort. So wirbt Schliersee mit seinen drei Bergbahnen, dem neuen Bauernhof- und Wintersportmuseum von Ski-As Markus Wasmeier und der Legende vom Wildschützen Georg Jennerwein. Die Bewohner von Bayrischzell sind stolz auf ihre „kleine heile Welt“ mit Lüftlmalereien und Wendelstein-Blick, die sich abseits großer Straßen und Autobahnen zwischen den Bergen versteckt. Und Oberaudorf zählt sich ganz selbstbewusst zum „Kaiser-Reich“.

Für die Touristiker spielt es dabei keine Rolle, dass der namensgebende Gebirgsstock jenseits der Grenze aufragt. Sie nutzen seine eindrucksvolle Erscheinung nicht nur für Postkarten und Hochglanzprospekte, sondern neuerdings auch als Kulisse für ein wahres „Natur-Ereignis“: Auf einer Bergwiese wird die Alpensinfonie von Richard Strauss abgespielt, und während der „Sonnenuntergang“ erklingt, verfärbt sich der helle Kalkstein des Kaisers rosarot.

Manfred genießt die Musik auf einer Bank vor „seinem“ Brunnsteinhaus; auch nach so vielen Jahren kann er sich nicht sattsehen an dieser Landschaft. Und vielleicht fliegen auch ein paar Klangfetzen zu Anne hinüber auf die Himmelhoos-Alm. Dorthin, wo Via-Alpina-Touristen noch ein Stück Kulturgeschichte der Alpen hautnah erleben können. Und wo sie vielleicht Lust bekommen, im nächsten Jahr andere Almen und Hütten am Fernwanderweg kennenzulernen.